

Paulo Freire

Interaktionistischer Konstruktivismus

herausgegeben von
Kersten Reich und Stefan Neubert

Band 9



Waxmann 2010
Münster / New York / München / Berlin

Kira Funke

Paulo Freire

Werk, Wirkung und Aktualität



Waxmann 2010

Münster / New York / München / Berlin

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die vorliegende Arbeit wurde von der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln als Dissertation angenommen.

Interaktionistischer Konstruktivismus, Bd. 9

ISSN 1612-6572

ISBN 978-3-8309-2355-8

© Waxmann Verlag GmbH, 2010

Postfach 8603, 48046 Münster

www.waxmann.com

info@waxmann.com

Umschlaggestaltung: Pleßmann Kommunikationsdesign, Ascheberg

Titelfoto: © Ana Maria Araújo Freire

Druck: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier, säurefrei gemäß ISO 9706



Mix

Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten
Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften

www.fsc.org Zert.-Nr. SGS-COC-005773

© 1996 Forest Stewardship Council

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Meinen Eltern

Vorwort von Kersten Reich

Paulo Freire (1921–1997) kann heute als einer der jüngeren Klassiker der Pädagogik angesehen werden. Dies gilt vor allem in einem übergreifenden Sinne, da er sowohl für einen Teil jener Länder, die in der Entwicklung noch stark von den wohlhabenden Industrieländern entfernt sind, sehr bedeutsam wurde, zugleich aber auch von Pädagogen der Industrieländer breit rezipiert wurde. Einerseits ist sein Werk stark politisch motiviert, um aus einer Politik der Unterdrückten heraus eine Reform/Revolution über die Pädagogik aus der Kultur Brasiliens heraus zu erreichen, andererseits verbindet er dabei reformpädagogische, christliche, kulturtheoretische und sozialpädagogische Ansätze zu einem eigenen pädagogischen Ansatz der Befreiung, der ihn berühmt für Anhänger und Kritiker vor allem auch in den entwickelteren Industrieländern gemacht hat. Diese Doppelbedeutung des Werkes und der Rezeption muss immer mit beachtet werden.

Kira Funke stellt sich mit ihrem Buch die Aufgabe, die erste umfassende wissenschaftliche Arbeit über das Werk, die Wirkung und die Aktualität von Freire in systematischer Form vorzulegen. Dies war ein schwieriges Unterfangen, da sie dazu nicht allein auf die deutschen Übersetzungen zurückgreifen konnte, sondern sich den portugiesischen Originalschriften, den englischen Schriften und erst in zweiter Linie den deutschen Übersetzungen zu stellen hatte, um die Breite des Werkes hinreichend zu erfassen. Die Breite und Tiefe des Unternehmens verlangte zudem, dass sie nach Brasilien reisen und ein eigenes Archiv anlegen musste, um die gestellte Aufgabe umfassend und grundlegend zu bewältigen. Dies ist ihr insgesamt in außergewöhnlicher Weise gelungen. Ihre Arbeit wird künftig als Standardwerk in der Freire-Forschung nicht nur im deutschen Sprachraum gelten.

Kira Funke geht in überzeugender Weise in der Argumentation nachfolgend in sieben Schritten vor:

Kapitel 1 beschreibt das Leben, Denken und die Zeit von Freire sowohl biografisch als auch in den historischen und ideengeschichtlichen Verbindungen, die wesentlich zum Begreifen und zur Einordnung des Autors sind. Mit dieser Herangehensweise eröffnet die Verfasserin einen sehr guten Einstieg in das Thema, der zugleich von einer profunden Literaturkenntnis zeugt. Sie erfasst alle relevant erscheinenden bisherigen Forschungen zu dem Thema und arbeitet diese akribisch in die eigene Argumentation ein. Leserinnen und Leser erhalten so einen guten Einstieg in das Werk, wobei die Darstellung auf wesentliche Aspekte beschränkt und damit zielorientiert bleibt.

Kapitel 2 analysiert Freires Gesellschafts- und Menschenbild in kritischer Betrachtung. Hier ist es eine große Chance für die Forschung, dass Frau Funke keine Haltung als blinde Anhängerin einnimmt, sondern von einer kulturkritischen und konstruktivistisch geprägten Erkenntniskritik ausgeht, um die Position Freires einerseits objektiv darzustellen, aber andererseits auch mögliche Defizite nach Begründung und Geltung aufzuklären, so wie sie aus heutiger Sicht eines aufgeschlossenen und kulturtheoretisch orientierten Konstruktivismus erscheinen. Für die Anhänger Freires, die sein Werk eher als Appell rezipieren, wird aufgezeigt, mit welcher eklektizistischen Methode und mit welcher mitunter leider auch mangelnder wissenschaftlicher Sorgfalt die Begründungsdiskurse bei Freire teilweise im theoretischen Bezugskreis geführt werden, ohne dass jedoch die praktische Wirksamkeit des Ansatzes und sein Erfolg damit bestritten werden. Der Verfasserin gelingt es, in wohlwollender Kritik zwar wesentliche Schwachstellen anzusprechen und offen zu diskutieren, aber sie vermeidet jede Besserwisserei und zeigt die vorhandenen Stärken des Ansatzes auch durchgehend auf. Dadurch, dass sie die komplette Breite der Schrif-

ten beachtet, gelingt es ihr zugleich, das Bild über Freire gegenüber dem bisherigen Stand der Forschung zu differenzieren und insgesamt neu einzuschätzen. Die Gliederung in Freire als christlicher Aufklärer (inklusive anthropologischer Grundlagen), als linker Modernisierer und als moderner Postmoderner ist wahrscheinlich für viele bisherige Rezipienten überraschend, aber sie ist als sehr gelungen zu bezeichnen und bietet eine gute Systematisierung auch der verschiedenen Etappen des Werkes. Darstellung und Kritik sind zudem transparent unterschieden. Insgesamt glaube ich, dass dieser Teil, der auf theoretische Grundlagen bei Freire eingeht, sehr deutlich zu zeigen vermag, inwieweit viele Theoriebezüge bloß oberflächlich bleiben, dass dies aber nicht umgekehrt zu einer Unterschätzung der vor allem pädagogischen und politischen Wirkungen verleiten darf, die sich unabhängig von der Begründetheit theoretischer Herleitungen im Detail in der Wirkung Freires auf andere zeigen.

Kapitel 3 ist der Pädagogik Freires gewidmet. Hier werden sowohl Grundbegriffe analysiert, interpretiert, kritisch hinterfragt, aber es wird auch Bezug auf die Praxis der Freire-Pädagogik genommen. Dieser Teil der Arbeit ist als besonders hochwertig einzuschätzen, weil es Frau Funke gelingt, die in Freires Werk sehr verstreuten Argumente und Darstellungen auf einen wesentlichen Kern zu konzentrieren, ohne dabei das Werk insgesamt zu verkürzen oder einseitig auszulegen. Gleichzeitig zeigt sie Problemstellen im Verhältnis zu anderen Ansätzen auf. Darstellung und Kritik sind getrennt, so dass sich auch hier ein leichter Nachvollzug in transparenter Form ergibt. Es liegt im Sinne der Pädagogik Freires, ihn nicht als einen abgeschlossenen Klassiker zu lesen, sondern in veränderten Kontexten auch zu hinterfragen und neue Sichtweisen einzuführen, die durch das Werk angeregt werden.

Kapitel 4, das der Rezeption und Wirkung in Brasilien nachgeht, und Kapitel 5, das die deutsche Rezeption beschreibt, aber auch Kapitel 6, das die Rezeption in der *Critical Pedagogy* für den englischen Sprachraum kurz charakterisiert, runden diese Arbeit in hervorragender Weise ab. Frau Funke hat für diese Teile viele Reisen unternommen, um sich vor Ort aus erster Hand von der Rezeption und Praxis zu überzeugen. Dabei hat sie Erkenntnisse zusammengetragen, die ein für die Forschung über Freire völlig neues Bild zeichnen lassen. Sie gibt einen ersten Überblick über die Vielfalt der Forschungen und Praktiken überhaupt. Überraschend ist vor allem die Lebendigkeit in der brasilianischen Erziehungspraxis, die für die englische und deutsche Interpretation bisher gänzlich unbekannt geblieben ist. Auch wenn Freire eine internationale Rezeption erfahren hat, so ist in der heutigen Wirkung eine lokale Begrenztheit bestimmter praktischer Ansätze zu beobachten als auch eine recht beschränkte Vernetzung der Anhänger, obwohl sie genau ein solches vernetztes Denken oft als größten Wunsch ausdrücken. Freire steht heute paradigmatisch für einen Ansatz, der in der Perspektive eint, der pädagogische Bemühungen und politische Implikationen zusammendenkt und die Frage nach Gerechtigkeit und Bildung grundsätzlich stellt.

In Kapitel 7 gibt Frau Funke einen positiven Ausblick: Trotz einiger kritischer Einwände im nicht immer stimmigen Begründungshorizont des Ansatzes sieht sie den generell positiven Beitrag einer Pädagogik, die heute noch hohe Relevanz hat. Ganz im Sinne Freires können wir eine solche Pädagogik allerdings nicht aus ihren Kontexten einfach lösen, wir können sie nicht einfach für alle Verhältnisse übernehmen, sondern sollten sie stets für unsere Verhältnisse neu erfinden. Viele Probleme in der gegenwärtigen globalen und insbesondere auch der deutschen Welt, vorrangig die Frage nach einer deutlichen Stärkung der Bildungsgerechtigkeit, lassen den Kampf, den Freire führte, nicht als

überwunden, sondern als notwendiger denn je erkennen. Alle, die eine pädagogische und politische Vision von größerer Bildungsgerechtigkeit vor Augen haben, sollten sich mit seinem wichtigen Ansatz beschäftigen, um dann – wie es Freire schon in der Entwicklung seiner Arbeit selbst praktizierte – auch über ihn hinaus zu gehen.

Die Arbeit ist umfassend begründet, systematisch differenziert, sprachlich sehr gut und präzise angelegt, innovativ und einschlägig. Sie stellt ein wichtiges Grundlagenwerk zum Klassiker Paulo Freire dar. Sie zeigt nicht nur die Theorie von Freire in konsistenter Darstellung und kritischer Einschätzung auf, sondern setzt besondere Maßstäbe dadurch, dass sie als erste Monografie überhaupt das Gesamtwerk auch in Bezug auf seine internationale Rezeption analysiert und kritisch wertet.

Abschließend möchte ich noch sagen, dass die Zusammenarbeit mit Frau Funke als Doktorandin mich zwar stets gefordert, aber auch begeistert hat. Selten habe ich jemanden neben dem Beruf, aus dem sie sich zeitweise freistellen ließ, um ihre Forschungen auch durch Reisen zu intensivieren, erlebt, der so engagiert und begeistert ein Forschungsthema bis in seine unwägbarsten Tiefen hinein ausgelotet hat. Gerade für sie als eine sehr systematisch arbeitende Forscherin war ein Autor wie Freire, der eher assoziativ und teilweise auch widersprüchlich vorging, eine große Herausforderung. Sie hat diese Herausforderung, davon werden sich hoffentlich viele Leserinnen und Leser überzeugen können, mit ausgezeichnetem Erfolg gemeistert.

Inhalt

Dank	15
Einleitung	17
1. Leben, Denken und Zeit Paulo Freires	29
1.1 Biografischer Überblick.....	29
1.1.1 Brasilien (1921–1964).....	31
1.1.2 Das amerikanische und europäische Exil (1964–1980).....	41
1.1.3 Zurück in Brasilien (1980–1997).....	43
1.2 Geschichtliche Verortung des (Er-)Lebens und Denkens Freires.....	45
1.2.1 Die Kolonisierung und das Kaiserreich (1500–1889).....	45
1.2.2 Die Erste Republik, die Ära Vargas und der Estado Novo (1889–1945).....	48
1.2.3 Phase der Demokratisierung: Die Neue Republik (1945–1964).....	50
1.2.4 Die Militärdiktatur (1964–1985).....	56
1.2.5 Die neue Demokratie (seit 1985).....	59
1.3 Zu ideengeschichtlichen Hintergründen des Ansatzes Freires.....	62
1.3.1 Auf der Suche nach der großen Theorie.....	62
1.3.2 Ideengeschichtliche Wurzeln des Denkens Freires.....	72
1.3.2.1 Christentum und Befreiungstheologie.....	72
1.3.2.2 Marxismus und Sozialismus.....	75
1.3.2.3 Existenzphilosophie.....	80
1.3.2.4 Phänomenologie.....	82
2. Freires Gesellschafts- und Menschenbild in kritischer Betrachtung	84
2.1 Anthropologische Grundlagen – Freire als christlicher Aufklärer.....	85
2.1.1 Der Mensch als historisch verortetes, werdendes und bewusstes Wesen.....	85
2.1.2 Der Mensch als Wesen der kultur- und wirklichkeitsschaffenden Praxis.....	92
2.1.3 Der Mensch als dialogisches Wesen.....	97
2.1.4 Der Mensch als ethisches Wesen – mit voller Kraft in Richtung Utopia?.....	99
2.2 Gesellschaftliche Grundlagen – Freire als linker Modernisierer.....	104
2.2.1 Unterdrückung, Revolution und Demokratie.....	104
2.2.2 Freiheit und Befreiung.....	113
2.2.3 Mensch, Natur und Technik.....	118
2.2.4 Progressive versus pragmatische Postmoderne, Neoliberalismus und Globalisierung.....	121
2.3 Fazit: Freire, ein moderner Postmoderner?.....	126

3. Freires Pädagogikverständnis in kritischer Betrachtung	132
3.1 Theoretische Grundbegriffe der Pädagogik Freires – Freire als liebevoller Befreier.....	134
3.1.1 Der Lernende als Subjekt – Bankiers-Methode versus problemformulierende Methode.....	134
3.1.2 Lernen als kollektive und dialektische Konstruktion von Wissen	144
3.1.3 Lernen als Dialog und die Rolle der Sprache.....	150
3.1.4 Lernen als liebe- und gefühlvolle Beziehungsarbeit und Psychoanalyse, oder: Die Rolle der Emotionen und des Unbewussten.....	156
3.2 Beispiele der pädagogischen Praxis Freires	163
3.2.1 Alphabetisierung.....	163
3.2.2 Formale Bildung.....	170
3.2.3 Non-formale (und informelle) Bildung, politische Parteien und soziale Bewegungen	172
3.3 Fazit: Freire als Prophet der großen Freiheit?	175
4. Zur Rezeption und Wirkung in der brasilianischen Theorie und Praxis	180
4.1 Wirkung von und Reaktion auf Paulo Freire in den Institutionen, Bewegungen und der Literatur von den 1960er Jahren bis heute	182
4.2 Erkenntnisse aus den Gesprächen mit Freire-Praktikern und Familienangehörigen	193
4.3 Wirkung Paulo Freires in der Praxis heute – eine brasilianische Momentaufnahme.....	204
4.3.1 Voraussetzungen freireianischer Praxis in Brasilien heute	205
4.3.2 Die Praxis des <i>Instituto Paulo Freire</i> in São Paulo.....	208
4.3.2.1 Volkserziehung: <i>Educação Popular</i> – Guarulhos.....	210
4.3.2.2 „Bürgerschule“: <i>Escola cidadã</i> , Osasco.....	214
4.3.2.3 Außerschulische Jugend- und Erwachsenenbildung: <i>Educação de Jovens e Adultos</i> (EJA).....	219
4.3.2.4 Andere Aktivitäten	221
4.3.3 Von Freire inspirierte Praxis anderer Träger: <i>Projekt zur Wertschätzung des Lehrers und der Verbesserung des Unterrichts</i>	226
4.4 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	227
5. Zur Rezeption und Wirkung in der deutschsprachigen Theorie und Praxis	230
5.1 Rezeption von und Reaktion auf Paulo Freire in Institutionen und politisch engagierten Gruppen von den 1970er Jahren bis heute.....	231

5.2	Zur in deutscher Sprache erschienenen Sekundärliteratur	246
5.3	Erkenntnisse aus Gesprächen mit Freire-Praktikern und Interessierten.....	256
5.4	Wirkung Paulo Freires in der Praxis heute – eine deutsch-europäische Momentaufnahme.....	264
5.4.1	Ausbildungskurs <i>Von Paulo Freire lernen. Europäisches Bewusstsein durch Partizipation</i>	264
5.4.2	Tagung <i>Von befreiender Bildungsarbeit zur Pädagogik der Autonomie. Eine Begegnung mit Paulo Freire</i>	269
5.4.3	Sonstige Beispiele.....	273
5.5	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	277
6.	Zur Rezeption und Wirkung im Diskurs der <i>Critical Pedagogy</i>	281
7.	Fazit und Ausblick: Paulo Freire neu erfinden	292
Literatur	312
I.	Primärliteratur	312
II.	Sekundärliteratur	315
Abbildungsverzeichnis	340

Dank

Ohne die Unterstützung von vielen Menschen wäre dieses Dissertationsprojekt nicht möglich gewesen. Ich schulde ihnen meinen tiefsten Dank.

Ich danke meinem Doktorvater Kersten Reich für seine kontinuierliche Betreuung und Ermutigung. Die Gewissheit, dass meine Arbeit unbedingt auf fruchtbaren Boden und uneingeschränktes Interesse stößt, hat maßgeblich zu meiner Motivation und meinem Durchhaltevermögen beigetragen. Ich danke ihm vor allem auch dafür, dass mein Perfektionismus durch ihn immer wieder in die notwendigen Grenzen verwiesen wurde.

Dem Kulturwissenschaftlichen Institut (KWI) in Essen, besonders Jörn Rösen, und der Stiftung Mercator danke ich für die Gewährung eines Forschungsstipendiums im Rahmen des Projektes „Der Humanismus in der Epoche der Globalisierung. Ein interkultureller Dialog über Kultur, Menschheit und Werte“. Meinen Kolleginnen und Kollegen und Freundinnen und Freunden in diesem Projekt danke ich für ihr Interesse und für die vielen fruchtbaren Diskussionen und Gespräche.

Allen meinen Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern in Deutschland und Brasilien bin ich zu besonderem Dank verpflichtet. Sie haben mir großzügig, freundlich und offen Einblick in ihre Gedankenwelt und in ihren theoretischen wie praktischen Bezug zu Paulo Freire gegeben. Ohne ihre Unterstützung hätte ich den Teil zur Wirkungsgeschichte des Ansatzes von Freire in Deutschland und Brasilien nicht erstellen können.

Arthur Assis und André Araújo danke ich dafür, dass sie mich in Zweifelsfällen bezüglich der Übersetzung aus dem Portugiesischen mit bewundernswerter Kenntnis beider Sprachen kompetent und humorvoll unterstützt haben und mir mit einem Augenzwinkern die brasilianische Wirklichkeit sowie die freireschen Wortschöpfungen immer wieder neu verständlich gemacht haben.

Meinen Freundinnen und Freunden, Kolleginnen und Kollegen im Doktorandenkolloquium an der Universität Köln danke ich für kritisches Nachfragen und Anregungen, für ihr Interesse an meiner Arbeit und für das gemeinsame Gehen eines manchmal auch steinigen Weges, der zusammen besritten oft weniger steinig erscheint.

Ich danke der Belegschaft der Universitätsbibliothek Köln, durch deren Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft ich mein tägliches Arbeiten an dieser Dissertation in einer überaus förderlichen Atmosphäre bestreiten konnte.

Meinem Arbeitskollegen Gerald Rathjen und meinem Bruder Boris Funke danke ich für die Hilfe bei der Überwindung der technischen Hürden, die sich bei der Erstellung dieser Arbeit auftraten.

Meinen unermüdlichen Korrekturleserinnen Silvia Logemann, Gerlinde Hollsteiner und Ute Langer danke ich dafür, dass sie die Mühen der Rechtschreibkorrektur auf sich genommen haben.

Meinen Arbeitskolleginnen und -kollegen danke ich dafür, dass sie während der intensiven Arbeitsphasen an dieser Dissertation auf meine Mitarbeit verzichtet haben beziehungsweise mir ermöglicht haben, meine dienstlichen Verpflichtungen und diese wissenschaftliche Arbeit unter einen Hut zu bekommen.

Ich danke allen meinen Freundinnen und Freunden, die während der Arbeit an der Dissertation häufig auf meine Anwesenheit verzichtet, sich meinem engen Zeitschema angepasst und meine Arbeit mit Interesse und Diskussionen begleitet haben. Vor allem aber danke ich ihnen dafür, dass sie in meinen Schaffenspausen immer wieder dafür gesorgt haben, dass Erholung, Freude und Spaß mein Leben bereichert und dadurch auch die umfangreiche Arbeit ermöglicht haben.

Meinen Eltern Carola und Karl Josef Funke danke ich ganz besonders. Sie haben mir nicht nur ermöglicht, das zu sein, was ich heute bin, sondern mich auch bei der Erstellung dieser Doktorarbeit in allen nur erdenklichen Arten und Weisen unterstützt. Dies war für mich von unschätzbarem Wert. Ich danke ihnen auch dafür, dass sie mir gezeigt haben, dass alles das gut ist, was mit Überzeugung und Leidenschaft vertreten und getan wird und was den eigenen Talenten und Interessen entspricht.

Einleitung

„Wir müssen weiterhin seine [Freires, K.F.] Arbeiten zu Rate ziehen, nicht um ihn zu verehren wie ein Totem oder einen Heiligen, auch nicht um ihm wie einem Guru zu folgen, sondern um ihn als einen der größten kritischen Pädagogen des 20. Jahrhunderts zu lesen.“
(Gadotti 2007b, 87)

Während eines Aufenthaltes in Brasilien lernte ich noch als Studentin – im Rahmen eines Praktikums in einem Projekt für und mit Kindern und Jugendlichen, die auf der Straße lebten – einige Facetten der brasilianischen Wirklichkeit kennen. Ich gewann eine Vorstellung davon, in welchem Kontext – auch wenn dieser sich seit den 1960er Jahren gewandelt hatte – Freire seine Idee einer *Pädagogik der Befreiung* entwickelt hatte: Brasiliens Gesellschaft war und ist in sich extrem gespalten, ein Großteil der Bevölkerung lebt in überaus prekären Lebensbedingungen, Hunger ist der ständige Begleiter vieler, während andere sich hinter hohen Mauern und Zäunen in einer bewachten Hochglanzwelt von Elend und Gewalt abschotten. Anstatt mit den Kindern und Jugendlichen pädagogisch arbeiten zu können, war ich in erster Linie vor allem damit beschäftigt, für sie Mahlzeiten zuzubereiten und sie regelmäßig zu wiegen, denn viele waren unter- und mangelernährt. Drogenkonsum und durch Prostitution entstandene Schwangerschaften minderjähriger Mädchen waren an der Tagesordnung. Kinder wie alte Menschen arbeiteten in der sengenden Hitze im Kaffeeanbau, dessen beste Erträge nach Europa und die USA exportiert werden und dessen Erlös den Lebensunterhalt dieser Kinder und alten Menschen aber nicht sicherte. Diese Wirklichkeit tagtäglich hautnah zu erleben, machte mir klar, dass es nicht ausreichte, Freire vergangenen Revolutionsträumen zuzuordnen, die jeglichen Anspruch auf Umsetzung verwirkt hatten, sondern über ihn als einen Pädagogen und Praktiker nachzudenken, der sich bis zu seinem Tode hartnäckig weigerte, diese Realität zu akzeptieren und dies in seinen Schriften auch deutlich formulierte. Während dieser Reise lernte ich Portugiesisch und erschloss mir dadurch, ohne dies zu diesem Zeitpunkt bewusst zu beabsichtigen, einen Weg zu Freire und seinen Werken.

Mein Interesse an Paulo Freire war bereits während meines Studiums der Erziehungswissenschaften entstanden. Zunächst stieß ich im Rahmen eines Seminars zu Ansätzen der Reformpädagogik auf seinen Namen und lernte einige seiner Grundideen kennen. In diesem Seminar war jedoch der brasilianische Kontext, der mich so beeindruckte und auch schockieren sollte, nicht zur Sprache gekommen. Im Verlaufe des Studiums beteiligte ich mich an von Studierenden selbst organisierten Theaterprojekten, die unter anderem Methoden von Augusto Boals *Theater der Unterdrückten*, das sich auf Freires *Pädagogik der Unterdrückten* bezieht, anwendeten. Freire war also als praktischer Bezugspunkt in meinem Studium relevant geworden und hatte dadurch eine andere Bedeutung als nur die eines „Klassikers der Pädagogik“. Zu meinem Diplom erinnerte ich mich, vor allem von den Eindrücken meiner Reise geprägt, an Freire und entschied mich dafür, seinen Ansatz als Prüfungsthema zu wählen. Mit einigen Mühen und Verwirrungen quälte ich mich durch die zu der Zeit erhältlichen deutschen Übersetzungen von *Pädagogik der Unterdrückten*, *Erziehung als Praxis der Freiheit* und *Dialog als Prinzip* und extrahierte in mühevoller Kleinarbeit die Hauptthesen und den praktischen Alphabetisierungsansatz Freires für mein Verständnis. Es war damals schlichtweg nicht die gängige Praxis, Freire im Ori-

ginal zu lesen oder die englischsprachige Literatur zu konsultieren – auch nicht seitens der Professorinnen und Professoren.¹

Bei der ersten Lektüre nahm ich Freire als einen radikalen freiheitlichen Sozialisten wahr, der eine blumige, schwer verständliche und dennoch oft plakative Sprache verwendete, viel forderte, wenig erklärte und auf eine inhaltliche Gliederung seiner Arbeiten weitgehend verzichtete. Das machte das Studium seiner Schriften anstrengend. Dennoch war ich von den Ideen Freires fasziniert, da es schwer abzustreiten war, dass seine Ziele und Forderungen von hoher Aktualität und Dringlichkeit waren. Während Freire in Bezug auf Deutschland aus meiner Sicht den Blick auf benachteiligte Gruppen und ihre gesellschaftliche Inklusion lenken konnte (und damit zunächst eher als ein Zugang zur Sozialpädagogik und zur sozialen Arbeit als zur Erziehungs- und Bildungswissenschaft erschien), wurde mir bei einer weiteren, längeren Brasilienreise Folgendes deutlich: Freire war mehr als ein politisch links orientierter brasilianischer Pädagoge, der in den 1960er und 1970er Jahren interessant gewesen war und nun allenfalls in Diplomprüfungen lateinamerikaintersessierter Studierender seinen Platz hatte, sondern er war ein politischer Pädagoge, der bis in die späten 1990er Jahre hinein publiziert hatte und der die zum Teil katastrophalen sozialen Ungleichheiten in Brasilien und der Welt, die sich im Erziehungs- und Bildungssystem widerspiegeln und reproduzieren, verurteilte, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen. Seine Ideen wurden in Brasilien auf vielfältige Art und Weise aufgegriffen und in unterschiedlichen Praxen umgesetzt. Möglicherweise, so dachte ich, gab es eine aktuelle Relevanz Freires, die über die schwer zugänglichen deutschsprachigen Übersetzungen von *Pädagogik der Unterdrückten*, die nur von wenigen gelesen und von noch weniger in der Praxis angewendet wurden, und auch über die in deutscher Sprache verfügbaren Publikationen zu Paulo Freire, die überwiegend rekonstruktiv, wenig kritisch und vor allem nur auf die frühen Schriften Freires bezogen waren, hinausging und die nicht nur für Brasilien, sondern auch für Deutschland (beispielhaft für eine westliche Gesellschaft) untersucht und ausformuliert werden wollte. So entstand die Idee zu dieser Arbeit. Ich wollte Freires Werke in ihrer Gesamtheit lesen, seine Ideen und auch deren Rezeption und Wirkung umfassender verstehen und damit einen aktuellen und aktualisierten Weg zu und mit Freires Ideen in Theorie und Praxis aufzeigen. Nicht zuletzt getragen von der Überzeugung, dass wir mit Freire das Recht haben, die sozialen Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten in der Welt klar abzulehnen und dennoch wissenschaftlich sauber und theoretisch anspruchsvoll arbeiten können, dass also Theorie und Praxis, persönliche Einstellung und Wissenschaft nicht nur nicht getrennt werden sollten, sondern vor allem auch nicht getrennt werden *können*, entstand die vorliegende Arbeit.

Paulo Freire ist einer der bekanntesten Pädagogen des 20. Jahrhunderts. Mit seiner *dialogischen Erziehung*, die stets einen politischen Anspruch hat und selbst als politischer Akt verstanden wird, hat er sich für soziale Gerechtigkeit engagiert und ein neues Verständnis von Lernen und Lehren vorgestellt. Sein Hauptanliegen war es, durch Bildung ein *kriti-*

¹ Eine Arbeit, über eine Pädagogik, die befreien will, und die sich mit diesem Anliegen in erster Linie auch auf die Sprache als bedeutungskonstituierendes und wirklichkeitsgestaltendes Element bezieht, muss dies aus meiner Sicht auch in der in ihr verwendeten Sprache wiedergeben. Sie kann nicht von einer Befreiung sprechen, die männlich definiert ist, so wie Freire es in seinen frühen Arbeiten gemacht hat. Ich verwende in dieser Arbeit mal die weibliche, mal die männliche Form, um beide Geschlechter sprachlich in dieser Arbeit zu repräsentieren und, so hoffe ich, anzusprechen und gleichzeitig im Sinne der besseren Lesbarkeit nicht fortwährend beide Formen zu benutzen (vgl. dazu Taylor 1993, V f.).

sches Bewusstsein zu fördern, welches den Menschen ermöglicht, die eigenen Lebensumstände hinterfragend zu betrachten und in diese verändernd einzugreifen. Freire prägt(e) nicht nur die praktische pädagogische und bildende Arbeit mit verschiedenen Schwerpunkten und Zielgruppen in Lateinamerika und nahezu allen Kontinenten. Er hat vor allem in Brasilien, Europa und in den USA großen Anklang in der pädagogischen Praxis (zum Teil auch in der Theorie) gefunden, nicht ohne immer wieder Verstörungen und offene Fragen im hiesigen Pädagogik- und Gesellschaftsverständnis aufzuwerfen. Gerade Paulo Freires konsequente Forderung einer Gesellschaft – und hierunter sind auch nationenübergreifende Kontexte zu verstehen –, welche die Lebensentwürfe, kulturellen Verortungen und elementaren Bedürfnisse aller in ihr lebenden Individuen und Gruppen dialogisch und gleichberechtigt berücksichtigt, macht ihn zu einem Autoren, der es verdient, in die aktuelle wissenschaftliche Diskussion wieder verstärkt mit einbezogen zu werden und in ihr mit seinen Implikationen für eine zeitgenössische Pädagogik neu gedeutet zu werden.

Während die frühen Arbeiten Freires in der Mehrzahl deutlich marxistisch orientiert sind und sich als Stellungnahmen für eine gesellschaftliche Revolution verstehen, kennzeichnen Freires spätere Werke Argumentationslinien und Forderungen sowie politische Plädoyers, die von der *Lehrerrolle* bis zur *Globalisierung* ein breites Themenspektrum berühren. In diesen Stellungnahmen hat sich Freire epistemologisch im Verlauf seines Schaffens immer stärker postmodern geprägten und konstruktivistischen Positionen angenähert, während er auf der Ebene der Handlungstheorie mit dem Versuch, seinen Forderungen deutliche politische Wirkkraft zu verleihen, bis zuletzt universalistisch und essentialistisch – und damit in der Tradition der Moderne – argumentiert.

Aus welchem Grund aber bietet sich heute ausgerechnet eine Beschäftigung mit Paulo Freire an? Während viele Linksintellektuelle des 20. Jahrhunderts politisch ähnliche Positionen wie Freire vertraten, sind zum Beispiel in der Reformpädagogik Ansätze zu finden, die vergleichbare Vorschläge wie Freire für die Pädagogik machen. So gesehen steht Freire in der Tradition einer Zeit und einer politischen wie pädagogischen Bewegung, auch wenn diese teilweise im Nachhinein erst als eine solche konstruiert wird. Freire ist jedoch in dreierlei Hinsicht einzigartig: Zum einen hat er Politik und Pädagogik zusammengedacht und in der Praxis zusammengeführt, wie es in der Form niemand sonst getan hat. (Parallelen bestehen hier zum Beispiel am ehesten zum Ansatz Deweys, der jedoch weitaus weniger praktisch aktiv war.) Zum zweiten hat Freire durch seine Person, sein Auftreten und die Vision, die er verkörperte, weltweit eine derartig starke Faszination ausgestrahlt und Beachtung gefunden, die es aus meiner Sicht nicht nur rechtfertigt, sondern geradezu erfordert, sich auch heute noch und wieder mit Freire zu befassen. Sein großer Einfluss macht damit eine kritische Reflexion seiner tatsächlichen Leistungen notwendig. Zum dritten hat Freire durch seine Position als Brasilianer für postkoloniale Fragestellungen eine besondere Bedeutung für Pädagogik und Politik gehabt und hat diese bis heute. Er bietet einen Verbindungs- und Anknüpfungspunkt für ein Denken und Handeln, das Nord und Süd im Blick hat und einen Dialog von Nord und Süd reflektiert und anstrebt.

Es liegen aber auch detailliertere Gründe im Denken Freires selbst, die dafür sprechen, dieses erneut zu betrachten. Freire hat mit dem Thema Alphabetisierung als ein Hauptfokus seiner Arbeiten ein Thema gewählt, das eng mit Modernisierungsprozessen verknüpft ist und für diese eine notwendige Grundlage darstellt. Die Arbeit von Paulo Freire hat wesentlich dazu beigetragen, dass das Thema Alphabetisierung und dessen Stellenwert global stärker wahrgenommen und berücksichtigt wurde und wird. Er ist damit

sosuzagen der „Urvater“ der Alphabetisierungsarbeit und -forschung. Paulo Freire hat jedoch die Alphabetisierung mit der Förderung von rational-kritischem Denken verknüpft und damit einen aufklärerischen politischen Anspruch formuliert, welcher eine Kritik an vormodern geprägten Gesellschaften darstellt. Ziele Freires waren die Stärkung von rationaler Vernunft, Menschenrechten und Demokratie und das In-Frage-Stellen prämoderner Mythen, die den Alltag der Menschen strukturieren und ihm Sinn verleihen. Freire ist in diesem Zusammenhang ein Denker der Moderne.² Jedoch hat Freire darüber hinaus nicht nur die Vormoderne, sondern auch die Moderne selbst kritisiert, nämlich in dem Maße, wie sie ihre eigenen Werte nicht umzusetzen vermochte. Dies äußert sich in erster Linie in Freires Kapitalismuskritik. Ein globales Wirtschaftssystem, das auf Wachstum beruht und Verdinglichung von Mensch und Natur als Unterwerfung unter das Prinzip der Gewinnmaximierung erfordert, hat Freire radikal abgelehnt. Freire wollte also gewissermaßen die Mängel sowohl einer vormodern als auch einer modern geprägten Gesellschaft mit Hilfe seiner Pädagogik überwinden. Dies trifft auch auf andere freiheitliche Sozialisten (wie zum Beispiel auf Antonio Gramsci) und Pädagogen zu, jedoch strahlte Freire durch seine praktische Arbeit, durch seine visionäre Persönlichkeit und nicht zuletzt durch seine Biografie als exilierter Brasilianer eine besondere Wirkungskraft aus.

Eine direkte Anleitung jedoch, wie die Nachteile moderner kapitalistischer Gesellschaften überwunden werden können, gibt Freire uns nicht. Er erarbeitet aber in seinen Schriften Vorschläge, wie die Voraussetzungen für pädagogisches und politisches Engagement, das sich mit diesen Nachteilen kritisch befasst, geschaffen werden können. In dieser kritischen Betrachtung zeigt sich der späte Freire sowohl als Kritiker der Postmoderne als auch als postmodern orientierter Kritiker der Moderne. Diese Entwicklung Freires, die auf den ersten Blick widersprüchlich erscheint, ist für eine kritische Neubetrachtung Freires besonders interessant. In ihr kann der Versuch und die Chance begründet werden, eine Philosophie der Aufklärung, als die der Ansatz Freires im weitesten Sinne verstanden werden kann, an Perspektiven des Postmodernismus und Poststrukturalismus anschlussfähig zu machen und umgekehrt auch mit Freire aufzuzeigen, an welchen Punkten er zu Recht auf seiner aufklärerisch motivierten und damit modernen Perspektive beharrt. Wenn es gelingt, diese beiden Positionen miteinander in Einklang zu bringen, können wir Freire als einen Denker deuten, der uns Anregungen gibt, sowohl mit den Schwachpunkten der modernen *als auch* der postmodernen Philosophie umzugehen und gleichzeitig Freires Ansatz dazu verhelfen, an wichtige Erkenntnisse postmoderner Ansätze anzuknüpfen, ohne seine in gewisser Hinsicht modernen Ansprüche in Gänze aufgeben zu müssen. Denn die postmodernen Philosophen haben viele sozialphilosophische Erkenntnisse in die zeitgenössische Diskussion nicht nur in der Philosophie, sondern auch in anderen Disziplinen wie der Soziologie und der Erziehungswissenschaft eingebracht, die auch Paulo Freire (oder wir in Bezug auf Freire) berücksichtigen sollte(n). Dennoch können sie vor allem in Bezug auf ethische und politische Fragen nicht die Erkenntnisse moderner Philosophien vollständig ersetzen oder ablösen. Aus postmoderner und poststrukturalistischer Perspektive regen jedoch vor allem die Undurchsichtigkeit und die widersprüchlichen Artikulationen des Sozialen dazu an, Freires Vorstellung einer eindeutigen objektiven sozialen Wahrheit und sozialen Kohärenz zu hinterfragen. Die Idee der Unbestimmtheit des Subjekts als multiple, unabgeschlossene und kontingente Identität(en), und

2 Als solcher ist er auch, wie aufgezeigt werden wird, kritisierbar. In der Tradition der Moderne überbetont Freire die Bedeutung der rationalen Vernunft und die Konsenserwartung auf ihrer Basis und weist einen gewissen Ethnozentrismus auf.

die foucaultsche Verwobenheit von Subjekt und Macht, die zeigt, dass Subjektivität nicht eine natürliche Tatsache ist, sondern dass das Subjekt auch durch diskursive Praktiken konstituiert wird, zwingt uns dazu, das freiresche Anliegen von Befreiung und Emanzipation neu zu buchstabieren. Auch Freires Bild der menschlichen Geschichte als eine Geschichte des Fortschritts erweist sich aus dieser Perspektive als nicht überzeugend. Dennoch ist an einigen Punkten Freires universalisierende und essentialistische Argumentation nachvollziehbar und diese sollte auch nicht in Gänze preisgegeben werden, denn es geht Freire in letzter Konsequenz um ein Anliegen, das nach wie vor wichtig und erstrebenswert ist und das, um eine praktische Anwendbarkeit zu erlangen, auf diese Argumentation in Teilen rekurren muss: das eines praktischen, politischen und vielfältigen Humanismus, der die Werte der Moderne neu aufgreift, sich vor postmodernen Dekonstruktionen nicht scheut, sondern diese mitberücksichtigt und durchläuft, um dann Vorschläge für seine Umsetzung zu machen, die notwendigerweise unvollständig, unabgeschlossen und prozesshaft sind, die aber dennoch gemacht werden sollten. Freires Aktualität liegt nicht zuletzt in diesem Anliegen.

Ich werde in dieser Arbeit nicht die Frage lösen, wie mit Freire (und anderen Autoren, die zu Rate gezogen werden müssen) diese Spannung miteinander in Einklang gebracht werden kann. Viele Schriften beschäftigen sich bereits unter verschiedenen Fokussierungen mit dieser Frage – und in Bezug auf Paulo Freire wäre eine weitere Arbeit dafür nötig. Vielmehr mache ich in der vorliegenden Arbeit auf die genannten Verwobenheiten aufmerksam und arbeite Anregungen und Ideen heraus, wie Freire vor diesem Hintergrund verstanden werden und noch heute als fruchtbarer Bezugspunkt in Pädagogik und Politik dienen kann.

Obwohl Paulo Freire in der Pädagogik vor allem in den 1970er Jahren weltweit so stark rezipiert wurde wie kein anderer Pädagoge des 20. Jahrhunderts, ist es doch in gewisser Weise überraschend, dass seine neueren Arbeiten der 1980er und vor allem der 1990er Jahren bei vielen Praktikern und auch Theoretikerinnen im deutschsprachigen Raum so gut wie unbekannt sind. Es spricht für sich, dass die allermeisten seiner in diesen Jahren erschienenen Bücher nicht ins Deutsche und einige auch nicht ins Englische übersetzt worden sind. „[With, K.F.] *Education as a Practice of Liberty* (1967) and *Pedagogy of the Oppressed* (1969), two of his most famous books, ... many of his admirers and critics, left him virtually suspended. The Paulo Freire of the last two decades (...) is just as or even more alive than that of the 60s and 70s, although unfortunately unknown by the majority of the people.“ (Torres, R.-M. 1999, 239 f., Hervorhebung im Original) Umso wichtiger ist es aus meiner Sicht, Paulo Freires Werk nicht nur umfassend zu rekonstruieren, sondern es auch einer Interpretation zu unterziehen, die seine Stärken wie Brüche und offene Stellen herausarbeitet.

Bei der Erstellung dieser Arbeit hatte ich vor allem die folgende Hürde zu überwinden: Es ist nicht leicht, auf der sprachlichen Ebene – von der häufig nicht vorhandenen Gliederung der Arbeiten ganz zu schweigen – mit den Werken Freires umzugehen. Während sie sich im Portugiesischen als eloquente und flüssig erzählte, poetische Prosa lesen (das trifft nicht nur für die älteren Texte, sondern vor allem auch für die neueren Arbeiten Freires, wie zum Beispiel *Pedagogia da Esperança* oder auch *Pedagogia da Autonomia* zu), mutieren die Texte in deutscher Übersetzung allzu leicht zu sperrigen, staubigen und stur klingenden Revolutionsmanuskripten, die scheinbar aus der linksradikalen Schublade hervorgekramt wurden und sich gegen jedwede Anpassung an das deutsche Sprachsystem

zu wehren scheinen. Freires zweite Frau Ana Maria Freire beschreibt, wie Freire seine Texte geradezu zeichnete,

„(...) auf weißem Papier mit blauem Stift, häufig Markierungen mit roter oder grüner Tinte machend, das Bild, das er mit seinem Verstand geschaffen hatte [zeichnend, K.F.], die in seinem ‚bewussten Körper‘, seinem ganzen Körper, entstandene Sprache, denn sie entsteht durch seine Leidenschaft für den Akt des Kennenlernens, des Lesens-Schreibens und seines persönlichen Erlebens als sensibler Mann seiner Zeit.“ (Araújo Freire 1996a, 59)

Dieser Vorstellung folgend wird es leichter nachvollziehbar, aus welchem Grunde die Texte Freires ihre Form und ihren Inhalt haben, dessen Verquickung von Verstand und Gefühl es der deutschen Leserin nicht immer leicht macht. Tödt/Tödt (1991) kritisieren beispielsweise Freires bekanntestes Werk *Pädagogik der Unterdrückten* wie folgt:

„[A]ls Analyse der lateinamerikanischen Gesellschaft kann man das Buch eigentlich nicht lesen; denn es wirkt als krasse Schwarz-Weiß-Malerei der Absichten: ‚die anderen‘ [sic] wollen alles Böse, ‚wir‘ wollen alles Gute. Vielmehr ist das Buch ein einziger Appell an die Selbsterforschung im Prozess der Pädagogik der Unterdrückten, dargeboten mit einer lateinischen Beredsamkeit (...), die zunächst in etwas hilflose Verwirrung versetzt. (...) Erst nachdem man gemerkt hat, daß es Freire nicht um begriffliche Darstellung und Auslegung, etwa eines Hegel-Zitats (...), geht, weicht die Irritation dem Verständnis: Freire benutzt Zitate und Begriffe nur als Hilfsmittel (die auch durch andere ersetzt werden könnten) zum Aufrütteln von Menschen in pädagogischen Situationen. (...) Demgegenüber wird der Aufbau des Buches nebensächlich; die einzelnen Kapitel tragen nicht einmal eine bündelnde Überschrift.“ (Tödt/Tödt 1991, 40)

Es verwundert deswegen nicht, dass Paulo Freire in seiner Art zu Schreiben nicht klassifizierbar genannt wird. Freire machte an das Bestreben, wissenschaftlich zu sein oder zu erscheinen, keine Konzessionen und in seinen Schriften durchdringt die Poesie stets den Text (vgl. Gadotti 1996b, 78). Freires Texte sind stark narrativ und repetitiv, so dass es der Leserin viel Geduld und Genauigkeit abverlangt, um den Inhalt und auch inhaltliche Nuancen und Entwicklungen in den Texten zu erfassen. Es bleibt dem Leser nichts anders übrig, als Freires Art des Denkens, zu folgen: „[T]his is my way of working, of thinking. First I try to make a circle so the issue can't escape.“ Erst nach und nach dann, häufig versteckt in Nebensätzen oder Anekdoten, schildert Freire „I am coming near the question.“ (Freire/Horton 1990, 156)³ Paulo Freire hat ohne Zweifel starke imaginative Energien – doch um ihn ernst zu nehmen und von ihm lernen zu können, müssen wir auch dem inhaltlichen Gehalt seiner noch so imaginär durchwirkten Texte auf die Spur kommen. Einen Versuch habe ich mit der vorliegenden Arbeit unternommen. Das bedeutet auch, dass ich versucht habe, die ausgewählten portugiesischen Textstellen möglichst eng an ihrem Original (teilweise neu) ins Deutsche zu übertragen und dennoch die deutsche Fassung gut lesbar und verständlich zu formulieren (vgl. dazu auch Mayo 2004, 9 f.).⁴

3 Bei Zitaten aus Schriften, die Dialoge Freires mit anderen Autoren wiedergeben, zitiere ich in der gesamten Arbeit jeweils aus den Redebeiträgen Freires.

4 Das bedeutet, in den meisten Fällen sind die in dieser Arbeit verwendeten Zitate aus Freires Texten meine eigenen Übersetzungen des in der Regel portugiesischsprachigen Originals. In einigen Fällen verwende ich die deutschen Übersetzungen, wenn ich diese nach dem Abgleich mit dem Original für gut befunden hatte. Die Übersetzungen aus italienischsprachigen und spanischsprachigen Texten von Freire und anderen Autoren stammen ebenfalls von mir.

Freires Veröffentlichungen lassen sich grob in drei Schaffensphasen einordnen:⁵ Die Phase der frühen Arbeiten, die in erster Linie im Kontext Lateinamerika, Europa und Afrika entstanden und in die die bekanntesten Schriften Freires fallen (Mitte der 1960er bis Ende der 1970er Jahre), eine ruhigere Phase, in der Freire nur wenige und wenn, dann seine so genannten *gesprochenen Bücher* im Dialog mit nordamerikanischen und lateinamerikanischen Kollegen veröffentlichte (Anfang der 1980er bis Ende der 1980er Jahre) und eine wieder aktivere Phase in Brasilien (Anfang der 1990er Jahre bis zu seinem Tod im Jahr 1997).⁶ Posthum sind noch einige weitere Bücher mit seinen Schriften aus unterschiedlichsten Zeiten veröffentlicht worden, so wie *Pedagogia da Indignação* (*Pädagogik der Empörung*, Freire 2000), *Pedagogia dos Sonhos Possíveis* (*Pädagogik der möglichen Träume*, Freire 2001a) und *Pedagogia da Tolerância* (*Pädagogik der Toleranz*, Freire 2005e). Freires Witwe Ana Maria Araújo Freire verwaltet den Nachlass Freires und veröffentlicht nach und nach dessen noch nicht publizierte Schriften, so dass davon ausgegangen werden kann, dass weitere Sammelbände folgen werden, die jedoch vermutlich inhaltlich wenig Neuerungen bringen werden.

In der frühen Phase seines Schreibens legte Freire den Grundstein seines Denkens. Schriften, die in diese Zeit fallen, sind hauptsächlich *Erziehung als Praxis der Freiheit* (Freire 1977, ursprünglich von 1967) das die Grundthesen seiner ersten Arbeit *Educação e atualidade brasileira* (*Erziehung und die brasilianische Wirklichkeit*, Freire 2001d, Original 1959) aufgreift. Des Weiteren verfasste Freire in dieser Phase, während seines Aufenthalts im chilenischen Exil *Pädagogik der Unterdrückten* (Freire 1973, erste Publikation 1970 auf Englisch, erst 1974 auf Portugiesisch)⁷ und *Pädagogik der Solidarität* (Freire 1974, erste Publikation 1969 auf Spanisch; die Arbeit heißt auf Portugiesisch *Extensão ou Comunicação*, erschien in Brasilien 1970 und ist im deutschsprachigen Raum weniger bekannt als die anderen in deutscher Sprache erschienenen Schriften). Während seiner Zeit an der Harvard-Universität in den USA schrieb Freire den kurzen Aufsatzband *Cultural Action for Freedom* (Freire 1970). *Dialog als Prinzip. Erwachsenenalphabetisierung in Guinea-Bissau* (Freire 1980, Erstausgabe 1977) entstand während Freires Tätigkeit für den Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf. *Conscientização. Teoria e Prática da libertação* (*Bewusstseinsbildung. Theorie und Praxis der Befreiung*, Freire 1979a) und *Educação e Mudança* (*Erziehung und Veränderung*, Freire 1979b) sind zwei Arbeiten, die im Kontext der Rückkehr nach Brasilien stehen. In den Arbeiten dieser frühen Phase formulierte Freire seine Hauptthesen zu den Themen Bewusstseinsbildung, Dialog, Befreiung und Erziehung und machte seine politische Haltung deutlich. *Dialog als Prinzip* bildet in der Hinsicht eine Ausnahme, als sie sich direkt auf die Erfahrungen Freires bei der Mitarbeit in den Alphabetisierungskampagnen in Guinea-Bissau bezieht und weniger allgemein gehal-

5 Vgl. dazu auch Roberts (2000, 24 ff.), der eine etwas andere Einteilung, die jedoch ebenso nachvollziehbar ist, vorschlägt.

6 Ich gebe als Datumsangabe jeweils die Jahreszahl an, in der das Buch in der jeweiligen Sprache das erste Mal erschien. Dies muss sich nicht unbedingt decken mit dem Erscheinen in anderen Sprachen und auch nicht immer mit der Reihenfolge ihres Entstehens. Obwohl beispielsweise *Erziehung als Praxis der Freiheit* von Freire vor *Pädagogik der Unterdrückten* geschrieben wurde, erschien letzteres in deutscher Sprache zuerst. Dort, wo eine deutsche Übersetzung vorliegt, nenne ich den deutschen Titel, sonst in der Regel den englischen. Wo keine Übersetzung vorliegt, nenne ich vorwiegend den portugiesischen Titel und in Klammern die deutsche Übersetzung des Titels. Im Literaturverzeichnis gebe ich jeweils die Jahreszahl der Erstveröffentlichung als auch die Jahreszahl des von mir verwendeten Exemplars an, damit die Leserin die Chronologie im Einzelnen nachvollziehen kann. Zu einer ausführlichen Bibliografie vgl. auch Gadotti (1996a, 257 ff.) und besonders auch Araújo Freire (2006, 375 ff.).

7 Vgl. Araújo Freire 2006, 381. Gadotti (1996a, 262) kommt zu einem anderen Ergebnis, hier lautet die Angabe, das Buch sei 1970 sowohl auf Englisch als auch auf Portugiesisch erschienen (vgl. ebd.).

ten ist als die anderen Arbeiten. Es enthält Briefe Freires, die in erster Linie an Mário Cabral gerichtet sind.

In der zweiten Phase seines Schaffens, beginnend mit der Rückkehr nach Brasilien und der dortigen Neu-Orientierung, wird es ruhiger um Freire. In diese Zeit fällt auch der Tod seiner ersten Frau Elza (1986), der Freire sehr zu schaffen machte und schließlich die Hochzeit mit seiner zweiten Frau Ana Maria (1988), die Freires ungeliebte Einsamkeit beendete. Die Arbeiten, die er in dieser Zeit veröffentlichte, sind in der Hauptsache weniger grundlegende Schriften. Im Dialog mit Kollegen und Freunden (in diesem Fall tatsächlich ausschließlich männliche Kollegen und Freunde)⁸ diskutierte Freire in ihnen einzelne Aspekte seines Denkens, entwickelte dies weiter, fügte ihnen weitere Stränge hinzu und wertet sozusagen im Gespräch „laut denkend“ bisher gemachte Erfahrungen aus. Sein Freund Sérgio Guimarães regte ihn zu der Idee dieser so genannten *livros falados* (*gesprochenen Büchern*) an (vgl. Araújo Freire 2006, 379). Zu den Schriften, die in dieser Zeit erschienen, zählen unter anderem *Schule, die Leben heißt. Befreiungstheologie konkret* (Freire/Frei Betto 1986), *Literacy. Reading the Word and the World* (Freire/Macedo 1987; dieses Buch enthält Konferenzreden Freires der frühen 1980er Jahre und einen gemeinsamen Teil mit Macedo, der in der portugiesischen Ausgabe *A Importância do Ato de Ler* (Freire 1989) nicht enthalten ist), *Pedagogia: diálogo e conflito* (*Pädagogik: Dialog und Konflikt*, Freire/Gadotti/Guimarães, 1985), *A Pedagogy for Liberation* (Freire/Shor 1987), *Learning to Question. A Pedagogy for Liberation* (Freire/Faundez 1989), *We Make the Road by Walking* (Freire/Horton 1990).

In der letzten Phase seines Schreibens publizierte Freire wieder verstärkt Monografien und entwickelte sein Denken vor allem in *Pädagogik der Autonomie* (Freire 2008, Originalausgabe von 1996) und *Professora sim, tia não. Cartas a quem ousa ensinar* (*Lehrerin ja, Tante nein. Briefe an die, die es wagen zu unterrichten*, Freire 1997) in Bezug auf Reflexionen über die Lehrerrolle weiter. Er betrachtete sein Buch *Pädagogik der Unterdrückten* in *Pedagogia da Esperança* (*Pädagogik der Hoffnung*, Freire 1992) neu und verfasste einige Schriften mit stark biografischem Bezug wie *Cartas a Cristina. Reflexões sobre minha vida e minha práxis* (*Briefe an Cristina. Reflexionen über mein Leben und meine Praxis*, Freire 1994) und *A sombra desta mangueira* (*Im Schatten dieses Mangobaums*, Freire 1995). In *A Educação na Cidade* (*Die Erziehung in der Stadt*, Freire 1991) beschreibt Freire Überlegungen zu seinen Erfahrungen als Dezernent für Erziehung in São Paulo. In anderen Schriften reflektiert er über eine Bandbreite von Themen der Politik und Erziehung wie kulturelle Vielfalt, Demokratie und Globalisierung. Zu diesen Arbeiten zählen beispielsweise *Política e Educação* (*Politik und Erziehung*, Freire 1993) sowie *Pedagogia da Indignação* (*Pädagogik der Empörung*, Freire 2000), das in erster Linie Aufsätze aus den Jahren 1996 und 1997 enthält.⁹

In der vorliegenden Arbeit stelle ich eine umfassende kritische Rekonstruktion und Verortung des Denkens und der Praxis Paulo Freires vor, welche nicht nur seine frühen Werke berücksichtigt, die im deutschen Sprachraum, aber auch international bis heute die

8 Diese Tatsache brachte Freire unter anderem Kritiken feministischer Denkerinnen ein.

9 Zum Umgang mit den Werken Freires vgl. auch Taylor (1993, 4 ff.), der aufschlussreich über die freiresche Art zu denken und zu schreiben reflektiert. Er weist darauf hin, dass der Leser durch die Arbeiten Freires auf zweierlei Art und Weise auch mit Ideen anderer Autoren in Berührung kommt, da a) Freire, wie im Kapitel 1.3 zur ideengeschichtlichen Verortung Freires erläutert werden wird, eklektisch vorgeht und b) Freire sich in den *gesprochenen Büchern* auf die Ausführungen seiner Gesprächspartner bezieht. Aus diesem Grund schlägt der Autor drei Zugänge zu den Schriften Freires vor, nämlich 1. biografisch kontextualisiert, 2. grafisch textorientiert und 3. den Beitrag der Co-Autoren berücksichtigend (vgl. ebd., 6).

bei weitem bekannteste Literatur Paulo Freires ausmachen, sondern auch seine späteren Schriften, die überwiegend noch nicht ins Deutsche und zum Teil auch nicht ins Englische übersetzt worden sind. Ich gliedere diese Rekonstruktion zusammenfassend an thematischen Schwerpunktsetzungen. Zum besseren und kontextualisierten Verständnis seines Denkens schicke ich dieser Rekonstruktion eine Darstellung der Biografie Freires, des geschichtlichen Hintergrundes, vor dem seine Ideen zu sehen sind, und der ideengeschichtlichen Wurzeln seines Ansatzes voraus. Darüber hinaus gebe ich mit dieser Arbeit einen Einblick in Freires Wirkung in Theorie und Praxis in Deutschland und Brasilien sowie einen kursorischen Überblick über seine Rezeption in der *Critical Pedagogy* in Nordamerika. Neben den Arbeiten von Paulo Freire selbst ziehe ich dafür Literatur zu Rate, welche sich aktuell schwerpunktmäßig im deutschen, englischen und portugiesischen, zum Teil auch spanischen Sprachraum mit den Werken Freires auseinandersetzt und sie einer aktuellen Deutung und Verortung zu unterziehen versucht. Zusätzlich beziehe ich Literatur, die in Bezug auf den Konstruktivismus und insbesondere den *Interaktionistischen Konstruktivismus* relevant ist, und auch Literatur (post-)moderner Theorien aus den Bereichen Philosophie, Soziologie und Erziehungswissenschaft, insbesondere der *Cultural Studies* und der Globalisierungsdebatte, mit in meine Überlegungen ein. Der Verständigungshorizont dieser Arbeit liegt in einer Perspektive, die sich vor allem dem *Interaktionistischen Konstruktivismus* und daneben auch postmodernen Theorien verbunden fühlt, ohne diese absolut zu setzen, sondern sie eher als relevant für einen Versuch sieht, den Ansatz Freires neu zu deuten, zu ergänzen und zu erweitern.¹⁰

Eine Arbeit wie diese liegt bisher in deutscher Sprache nicht (und auch in englischer und portugiesischer Sprache nur mit Einschränkungen) vor, so dass ich die Hoffnung habe, mit ihr eine Lücke zu schließen. Mein Ziel ist es, damit vor allem auch für die Leserinnen und Leser, die den Ansatz Freires nicht kennen und sich mit ihm vertraut machen wollen, eine umfassende, strukturierte, und dennoch überblickartige Lektüre mit aktuellen Hin- und Verweisen zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig sehe ich diese Arbeit jedoch auch als Angebot an die Leser, die die frühen Arbeiten Freires kennen, ihre Kenntnis der Werke Freires zu erweitern oder auch neu auszurichten, beziehungsweise sich mit der Entwicklung seiner Kerngedanken und -anliegen sowie deren Wirkung in den vergangenen Jahrzehnten vertraut zu machen. Die vorliegende Arbeit kann also sowohl als Einführung in das Denken Freires als auch als kritische Neubeschäftigung mit ihm gelesen werden. Auf diese Art und Weise möchte ich auch dazu anregen, das Denken Freires verstärkt in die aktuelle wissenschaftliche Diskussion mit einzubeziehen und es mit seinen Implikationen für die zeitgenössische Debatte der Erziehungs- und Bildungstheorie und -praxis in einer sich zunehmend globalisierenden Welt einer neuen Deutung zu unterziehen.

Ich verfolge nicht das Ziel, die Arbeiten und Gedanken Paulo Freires erschöpfend und vollständig wiederzugeben – das wäre auch innerhalb des Umfangs dieser Arbeit nicht möglich –, sondern ich stelle vielmehr die zentralen Punkte seines Denkens dar und formuliere zu ihnen Kritik- und Anknüpfungspunkte. Besonderes Augenmerk wird hier implizit auf die Aspekte des Denkens Paulo Freires gelegt, welchen auch heute eine besonders hohe Aktualität zukommen kann. Gleichzeitig werden auch die Aspekte in Freires Denken als solche vorgestellt, die Kritik und Weiterentwicklung bedürfen. Die Kapitel

10 Der *Interaktionistische Konstruktivismus* ist ein Ansatz, welcher vor allem kulturtheoretische und interaktionstheoretische Überlegungen in konstruktivistisches Denken einbezieht und dieses umfassend erkenntnistheoretisch begründet. Insbesondere stellt er eine differenzierte Beobachtertheorie sowie eine Diskurstheorie zur Verfügung, die von Interesse sind. Er steht in einigen Annahmen postmodernem Denken nahe, geht jedoch nicht in diesem auf.